

MÖBEL-/HOLZRESTAURIERUNG

Kunsth Handwerk – Denkmalpflege – Fachbauleitung - Gutachten

Ordentliches Mitglied im Verband der Restauratoren (VDR) Deutschlands

Fachgruppe **MÖBEL / HOLZ** und **SELBSTÄNDIGE / FREIE**

Jochen Flade

Dipl.-Restaurator (FH)

Eichbuschweg 3

D-01326 DRESDEN

Tel./Fax: 49(0)351-

2610804

eMail: jo.flade@t-online.de

Möbelrestaurierung Jochen Flade Eichbuschweg 3 01326 Dresden

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt Sachsen

Landessynode - Präsidium

z.Hd. Herrn Otto Guse - Präsident

Lukasstraße 6

Postfach 12 05 52

01006 Dresden

Dresden, 21.03.2017

Betreff:

„Kirche mit Hoffnung in Sachsen“ Grundlagen zur künftigen Struktur- und Stellenplanung und zur Weiterentwicklung der Berufsfelder im Verkündigungsdienst innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens + **„Kirche in der Großstadt“** (Nomen Nominandum)

Einspruch - als Offener Brief (s. Verteiler)

Sehr geehrter Guse -

zum besseren Verständnis für meinen nachfolgenden Einspruch zum aktuellen Papier der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens **„Kirche mit Hoffnung in Sachsen“** Grundlagen zur künftigen Struktur- und Stellenplanung und zur Weiterentwicklung der Berufsfelder im Verkündigungsdienst innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens + **„Kirche in der Großstadt“** (N.N.) eine an dieser Stelle notwendige Kurzfassung meiner Vita für Sie:

- Jahrgang 1950; verheiratet, 3 Kinderfamilien mit 8 Enkeln (alle ev.-luth.)
- 1964 nicht jugendgeweiht, was nicht unproblematisch war für individuelle Berufsentwicklung
- seit 1972 in der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Hosterwitz aktives Kirchgemeindemitglied, zu DDR-Zeiten (1982 ff.) eine Legislaturperiode KV-Mitglied
- Gründungsmitglied (1990) und 11 Jahre Vorstandsmitglied, derzeit Mitglied der Interessengemeinschaft „IG-Weinbergkirche Dresden-Pillnitz e.V.“
- Seit 2010 Mitglied in der „AG 8. Oktober – Dresdner Aufbruch / Steine des Anstoßes“

Mein berufliches Profil können Sie aus dem Briefkopf entnehmen.

Dieser fragmentarisch-biografische Prolog schien mir wichtig, um Ihnen andeutungsweise darzustellen, dass ich mich für den Auftrag unserer Kirche und deren Fortbestand innerlich wie äußerlich langjährig engagiere und dies vor allem dann, wenn uns allesamt raue Winde entgegenwehen – damals in der DDR durch betonierte SED-Staatsdoktrin, jetzt durch den antichristlichen Rechtspopulismus a la Pegida/AfD und andere Unmöglichkeiten.

Damals war übrigens nach meiner Wahrnehmung und Erfahrung (ich erinnere mich an den letzten Kirchentag im Sommer 1989 in Leipzig, wobei ich als Gesprächsleiter intensiv sowohl an den Vorbereitungen wie auch Durchführung viele Erfahrungen machen durfte) die Ev.-luth. Kirche in Sachsen weitaus präsenter als in der gegenwärtigen Situation.

Dabei wäre vor allem jetzt eine klare, unmissverständliche, an den Grundwerten des Glaubens orientierte Positionierung der Landeskirche und ihrer Gemeinden für Flüchtlinge, für Demokratie, für Vielfalt, für Europa nicht nur wichtig, sondern dringend geboten.

Die Verkündigung des Evangeliums hat Priorität, ist das Credo unseres Christentums.

Die klare Positionierung der Amts-Kirche als Religions-Gemeinschaft, wie andererseits natürlich auch als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, sollte in unserer mehr als bedenklich fragil werdenden Demokratie deutlich vernehmbar sein, erst recht dann, wird das 500-jährige Luther-Jubiläum 2017 nicht nur umfangreich und inhaltsschwer, sondern auch mit Bereitstellung enormer finanzieller Mittel allerorten gefeiert.

1989, als konsequente Folge zunehmenden Aufbegehrens, konnte man von einer inhaltlichen und personalen Basis in den Gemeinden sprechen. Ja, sie war Fundament für die Friedliche Revolution Und heute?

Fast kaum noch vernehmbare Wortmeldungen als mahnende, Position beziehende, gesellschafts- und kirchenpolitische Zwischenrufe; dabei wären solche Beiträge der Gemeinden vor Ort, also von der Basis, von größter Bedeutung.

Und nun resümiert im jüngsten Strukturpapier das LKA Sachsens (Sie gestatten mir bitte dieses Kürzel), Zitat:

„Weite Teile der Bevölkerung haben zur christlichen Kirche keine Verhältnis mehr. Hinzu kommt der Vertrauensverlust der gesellschaftlichen Institutionen, dessen Folgen auch die Kirche zu tragen hat.“

Und weiter, Zitat:

„Wir stellen aber auch fest, dass trotz Entfremdung und Enttäuschung dennoch nach wie vor nicht geringe Erwartungen an die Kirche bestehen und dass sie zur Bewältigung der vielfältigen Konflikte in der Gesellschaft einen entscheidenden Beitrag zu leisten hat.“

Beim genaueren Lesen dieses Strukturpapiers – im Verlaufe dessen aus mehrfach beschriebenen Gründen (demografisch, wegen ausdifferenzierender Lebensräume, Austritte) Abschied zu nehmen sei von *„...historisch gewachsenen, territorialen und traditionellen Grenzen...“, wo sie heute den Sozialräumen nicht mehr entsprechen.*“ (allein hier stoße ich mich am bewusst (?) verwendeten Terminus „Grenzen“) – vermisse ich die klare Analyse, welche tatsächlichen Gründe denn zu dieser unaufhaltsamen „Kirchenflucht“ führten bzw. führen werden; lt. der Tabelle Gemeindegliederentwicklung (S. 9) verliert unsere sächsische Kirche zwischen 2009 und der Prognose 2040 voraussichtlich 368716 Gemeindeglieder!

Aus Sicht des LKA Sachsens kann nun diese, auch aus meiner Sicht katastrophalen Bilanz nur noch durch verwaltungstechnisch-strukturelle Änderungen, sprich prozentuale Kürzungen, an den Stellen der Berufsfelder-Trias: pastoraler Dienst / religions- und gemeindepädagogische Dienste / kirchenmusikalische Dienste abgefangen, ganz sicher jedoch nicht aufgehalten werden.

Ein weiteres Papier – wer ist dafür de facto eigentlich verantwortlich?; einen Verfasser trägt diese Darlegung, wie „Kirche in der Großstadt“ begründet und etabliert werden soll, nicht –, dieses Papier soll ganz offensichtlich das Strukturangebot „Kirche mit Hoffnung in Sachsen“ untersetzen und erweitern.

Ich konstatiere:

all das allein zu Lasten der Basiskirche, im favorisierten Zusammenschluss von territorial gebündelten, größeren Gemeindestrukturen, geforderter Erhöhung des ohnehin jetzt schon enorm überbelasteten Nebenengagements vieler ehrenamtlich tätiger, in den Gemeinden ortsansässiger Bürger und unter Aufgabe des Fundaments der Kirche – der Basiskirche.

Verliert eine Kirche unaufhaltsam ihre Gemeinde, muss sie sich doch endlich die Frage stellen, warum?

Im Strukturpapier wird sowohl auf die Frage wie auf die Beantwortung gänzlich verzichtet – warum?

Weitere Fragen könnten lauten:

Wo steht unsere Kirche heute?

Oder:

Wie positioniert diese Kirche sich konkret in Sachsen zu den gefährlichen Tendenzen der Sprachlosigkeit, zu Gewalt in Gedanken, Worten und Werken, zur permanent geübten Dialogverweigerung, zur persönlichkeitsverletzenden Missachtung des Andersdenkenden im öffentlichen Raum?

Wie steht der Landesbischof Dr. Rentzing zu Fragen der Gleichgeschlechtlichkeit, der pastoralen Amtsausübung in den Gemeinden durch homosexuelle Pfarrer/Kantoren und lesbischen Pfarrerinnen/Kantorinnen, was übrigens auch für die personelle Besetzung der Kirchenmusik gilt?

Wie bzw. in welcher Art und Weise stellt sich unsere Amtskirche in der breiten Öffentlichkeit unmissverständlich gegen zunehmend sich verbreitenden Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Endsolidarisierung gegenüber zu uns emigrierender Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten, woran einzelne europäische Staaten und andere immerhin nicht unbeteiligt sind?

Wo ist unsere Kirche, werden Kunstinstallationen, Initiativen und kritische Wortmeldungen unter Aufgabe elementar-grundgesetzlich verfassten, humanitären Umgangs nicht nur verbal, sondern physisch gestört, verächtlich gemacht, als entartete Aktionen diffamiert, zerstört?

Wo steht heute und jetzt unsere Kirche tatsächlich? Und welche Ziele will die Kirche in den nächsten Jahren verfolgen?

Aus der Lukasstraße erfahre ich auf diese brennenden, die uns allesamt umtreibenden Fragen keine dezidierten Antworten oder gar sichtbar gemachte Haltungen; ich entnehme jedoch den o.g. beiden Strukturpapieren zwischen den Zeilen Ohnmacht, Selbstaufgabe, Mutlosigkeit und Destruktion. Damit befürchte ich – und anderen geht es derzeit nicht anders – organisierte Stagnation.

Vor allem aber konstatiere ich unübersehbar Entmündigung der Kirchengemeinden vor Ort.

Und die Landessynode trägt diese unselige Situation; jedenfalls kann ich bis dato vom Kirchenparlament Unterstützung der Basiskirche nicht feststellen.

Ausnahmen, dies sei hier betont, sind solcherart Initiativen wie die Bürgerversammlungen 2016 in der Dresdner Kreuzkirche, die den einzelnen Initiatoren und Mitengagierten wahrlich einiges abverlangten.

Und neue Hoffnung hege ich, nehme ich solch bemerkenswert basisorientierte Aktionen wie „fromm und frei“ wahr, aus deren Ankündigung für das zweite Treffen im August 2017 in Dresden hier zitiert werden soll:

*Wenn wir auf die gegenwärtigen Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche schauen, fällt ins Auge, dass offensichtlich das Bedürfnis nach einfachen Antworten stark wächst. Einfache Lösungen und Ansagen in einer immer undurchschaubarer und bedrohlicher werdenden Welt kommen gut an und werden mehrheitsfähig. Das öffnet Tor und Tür den Populist*innen und Schwarz-Weiß-Maler*innen, denen, die angeblich genau wissen, wo es lang geht. In der Regel ist das verbunden mit der Ablehnung oder Diskriminierung Andersdenkender, Andersgläubender, „Andersartiger“. Und es wird immer schwieriger, die Vielfalt und Buntheit des Lebens und Glaubens zu sehen und die Chancen und lebensdienlichen Angebote in Gottes guter Schöpfung zu ergreifen. Wir sehen demokratische Spielregeln im Miteinander von Menschen als im Moment beste - sicher nicht ideale - Form, um ohne Diskriminierung, Hass, Unterdrückung und Schuldzuweisungen Kirche und Gesellschaft zu gestalten.*

Und weiter:

Zu Themen wie „Volkskirche und Populismus“, „Priestertum aller Gläubigen“, „Demokratie in kirchlichen Strukturen“, „Freiwilliges Engagement auf Augenhöhe“, „Wächteramt der Kirche“, „Bestärkung aus dem gemeinsamen Beschäftigen mit der Bibel“, „Gesellschaftspolitische Jugendarbeit“, „Staat und Kirche“, „Demokratische Strukturen in der Kirche“ wird es Impulsbeiträge, Diskussionsmöglichkeiten, Werkstätten und Arbeitsgruppen geben. Eingebettet ist die gemeinsame Arbeit wieder in einen geistlichen Rahmen mit Abendmahl als Abschluss des Forums.

Diesem Themenkatalog kann auch ich nur zustimmen und vermute, dass genau diese Probleme in unserer unschwer erkennbar schwach gewordenen Kirche (die attestierten Massivaustritte dokumentieren es!) endlich und deutlich zu debattieren sind; offensichtlich besteht Gesprächsbedarf.

Mit Strukturpapieren wie den vorliegenden und weitere solche, die vorsorglich sogleich mit angekündigt werden – also mit derlei Massivmaßnahmen unter Aufgabe basiskirchlicher Verkündigung und Seelsorge in allen ortstypischen Gemeinden und unzulässiger Einsparung an der falschen Stelle (!) mit Folge einer möglichen Depression, weiterer Abwendung, Rückzug in die bekannten Nischen und kirchenpolitischer Verflachung vor Ort, an der Basis, ist Kirche nicht zu machen.

Ich weiß, wovon ich rede:

auch in Dresden Hosterwitz/Pillnitz ist man gerade dabei, destruktiv bzw. momentan gar nicht zu wirken – eine hervorragend funktionierende, über Jahrzehnte gewachsene, engagierte Gemeinde mit zwei Kirchen steht zur Disposition – derzeit kein Pfarrer, Zukunft ungewiss, wir werden allein gelassen...

Es gab mal einen DDR-Kirchentag unter dem Motto: „*Was würde Jesus dazu sagen?*“

In Betroffenheit um die Zukunft unserer Kirche im allgemeinen und in einiger Sorge um den Fortbestand unserer Kirchgemeinde im speziellen, zusammenfassend mit den Elementarfragen:

- **Was wollen wir ?**
- **Wohin gehen wir ?**
- **Wen brauchen wir ?**
- **Für wen sind wir da ?**
- **Und wo bleibt die Landessynode ?**

gebe ich diesen Fragenkomplex an Sie bzw. das gesamte Präsidium der Landessynode weiter und erbitte mir von Ihnen eine überzeugende Beantwortung auf meinen Einspruch hin wider der aktuell verabschiedeten Strukturreformen (s.o.).

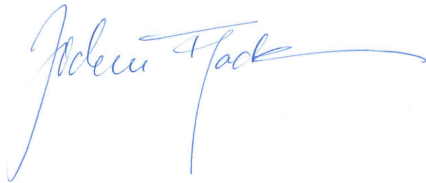
Unlängst resümierte ein Sozialforscher, Dresden schaffe sich ab; er reflektierte damit die permanente Sprachlosigkeit gegenüber rechtspopulistischer und antidemokratischer Realitäten.

Diese Frage erhebt sich für mich auf ganz andere Weise in Bezug auf unsere Kirche, die Gefahr läuft, sich leichtfertig aufzugeben und lediglich als Reaktion auf Kirchenflucht eine zentralistische Kirchenstruktur konstruiert mit kaum überzeugenden Argumenten, um zu retten, was da noch zu retten ist.

Und dies alles ausgerechnet im Luther-Jahr – an Delikatesse der von der Landeskirche Sachsens teils selbst verursachten Kirchenentfremdung und Austrittswucht entbehrt dies wahrhaftig nicht!

In Erwartung Ihrer zeitnahe Rückantwort -

mit freundlichem Gruss -



Jochen Flade

Verteiler:

Kirchenvorstand Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Hosterwitz

stellvertretend:

Frau Dagmar Socher / Vorsitzende
Herrn Bernd Eckoldt